

„Ein Turnier – von Reitern für Reiter gemacht“ – aus der Geschichte des

Den Reitsportfans verkürzt seit 1989 alljährlich das stimmungsvolle vorweihnachtliche Festhallen-Turnier das Warten auf das Christkind.

Die Premiere des Reitturniers hatte in dem Kuppelbau bereits 1934 stattgefunden, wobei die Tradition der auf Französisch „Concours hippique“ genannten Reitsportveranstaltungen in Frankfurt bis an die Jahrhundertwende zurückreicht. Im Auftrag des Renn-Klubs war 1898 an der Ecke Wilhelm- und Forsthausstraße (heute: Stresemann- und Kennedyallee) die größte öffentliche Reithalle Deutschlands, das Hippodrom, errichtet worden. In der 50 mal 25 Meter messenden Manege des Hippodroms wurden vor bis zu 2.900 Zuschauern Turniere veranstaltet und Reitunterricht erteilt.

In Frankfurt stationierte Offiziere hatten das Dressur- und Springreiten zum Wettkampfsport fortentwickelt. Um den Reitsport auch außerhalb des Militärs zu etablieren, gründeten 1909 vermögende Bürger den „Frankfurter Reit- und Fahr-Club e.V.“ (FRFC).

In den „Goldenen Zwanzigerjahren“ avancierte Frankfurt zur „Reitsportmetropole Deutschlands“. Großzügige Mäzene ermöglichten dem FRFC die Ausrichtung bedeutender Hallenturniere mit der deutschen Reiterelite am Start.

Als die Kapazitäten des Hippodroms 1933 nicht mehr ausreichten, strebte der Vorstand des Reit- und Fahr-Clubs den Umzug des Turniers in die 1909 eingeweihte Frankfurter Festhalle an, wo rund 8.000 Zuschauer Platz fanden. Zuvor musste jedoch eine Lösung für den Bodenbelag gefunden werden, da der Innenraum des einst größten Kuppelbaus in Europa mit einem für Hufschlag

denkbar ungeeigneten Parkettboden ausgelegt war. Schließlich setzen die Pferdehufe nach dem Sprung über ein Hindernis mit einer Wucht von einigen Hundert Kilo auf dem Boden auf.

Der Landesstallmeister und Turnierleiter Hans Albert ließ auf dem Holzfußboden Dachpappe verlegen und darüber ein Gemisch von Lehm, Häcksel, Sand und Sägespänen aufbringen.

Das erste Festhallen-Reitturnier wurde am 10./11. März 1934 zu einem sportlichen und finanziellen Erfolg.

Das Hippodrom blieb die Heimstatt der Frankfurter Reitsportfreunde. Unzählige Bürgerstöchter und -söhne erlernten dort das Reiten. Mit von der Partie waren auch zwei junge Reitersleute, die nach dem Krieg in die Weltspitze aufsteigen sollten: Josef Neckermann und Hans Günter Winkler.

Die Festhalle wurde im Zweiten Weltkrieg als Getreidedepot und später als Lager für Heeresgut zweckentfremdet. Nach Kriegsende standen von der Festhalle nach einem Großbrand nur noch die Gürtelbauten und die Stahlkonstruktion. Das Hippodrom lag 1945 in Trümmern, der FRFC war zunächst heimatlos.

Der von Freiherr Moritz von Bethmann geleitete Reit- und Fahr-Club fand in Niederrad ein neues Domizil. Nach dem Wiederaufbau der Festhalle ruhten der Versandhauschef, Josef Neckermann, und der Besitzer des Gutes Neuhoof, Egon Schumacher, nicht eher, bis es im März 1955 zu einer Neuauflage des Frankfurter Reitturniers kam.

„Die Frankfurter“, stellte die „FR“ in ihrer Ausgabe vom 21. März 1955 erfreut fest, „haben ihr Herz für den Pferdesport wiederentdeckt.“ Rund 22.000 Zuschauer hatten am 19. und 20. März beim Festhallen-Reitturnier für ausverkaufte Ränge und Zufriedenheit beim Veranstalter FRFC gesorgt. „Es herrschte“, so der Rundschau-Bericht, „eine Atmosphäre besonderer Art, eine fast atemlose Spannung unter den Zuschauern. Fiebernd verfolgten sie die mutigen Reiter, wenn sie mit ihren Pferden die Hindernisse des Parcours nahmen. Ein hörbares Aufatmen ging jedes Mal durch die Halle, wenn wieder ein Ritt glatt verlaufen war.“

Besonders gut lief es am ersten Turniertag für Alfons Lütke-Westhues, der auf „Ala“ das Sb-Springen im dritten Stechen gewann. Am zweiten Tag wurde Weltmeister Hans Günter Winkler seiner Favoritenrolle gerecht und siegte mit Deutschlands erfolgreichstem Springpferd „Halla“ im Sa-Springen. Die Dressurreiter zeigten mit Volten im versammelten Trab, bei Pirouetten und Galoppwechseln Reitkunst in Vollendung.



Frankfurter Festhallen-Reitturniers

Für den schönsten Erfolg aus Sicht der Frankfurter sorgte Lokalmatadorin Liselott Linsenhoff (Gestüt Asta), die in der anspruchsvollen S-Dressur vor Rainer Klimke aus Münster gewann.

Die Turnierleitung lag in den Händen der Pferdenarren Fritz Linsenhoff und Egon Schumacher, was den Slogan „Ein Turnier – von Reitern für Reiter gemacht“ begründete.

Ab 1963 wurde das Festhallen-Reitturnier zu einem internationalen Wettbewerb aufgewertet. Bald gehörte Frankfurt neben Berlin und Dortmund zu den „großen Drei“ in der Turnierfolge der deutschen Hallensaison.

Bis 1971, solange die Familie Linsenhoff ihre Hände über die Veranstaltung hielt, waren alle, die Rang und Namen in der Reitsportszene hatten, zu den Turnieren nach Frankfurt gepilgert, um das reiterliche und gesellschaftliche Ereignis mitzuerleben.

Zum 24. Festhallen-Reitturnier vom 24. bis zum 26. März 1972 kamen jedoch nur noch 18.177 Besucher. Die enttäuschende Zuschauerzahl bescherte dem FRFC ein Defizit von mehr als 100.000 Mark und führte letztlich zu einer 17-jährigen Turnierpause.

FRFC-Präsident Peter Behnzen wagte 1989 den Neuanfang, hatte aber nach der langen Unterbrechung in den beiden ersten Jahren mit großen finanziellen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen.

Die Sportpresse war über das Internationale Frankfurter Festhallen-Reitturnier des Lobes voll: „Hallenreitturnier der Spitzenklasse“, „Weltklassepferde am Start“ oder „Pferdesport vom Feinsten“ lauteten die Kommentare. Die Festhalle der Messe Frankfurt, in der das traditionelle Turnier sein Comeback feierte, bekam ebenfalls sehr gute Noten: „Das ist die schönste Halle in Deutschland“, urteilte der Bad Homburger Dressur-Weltcupsieger Sven Rothenberger.

Doppelsieger Rothenberger hatte bei dem Festhallen-Turnier vom 7. bis 9. Dezember 1990 sowohl in der St. Georgs-Prüfung mit „Petit Prince“ als auch im Grand Prix Spezial mit „Ideaal“ gesiegt und war mit dem neuen Bodenbelag, der nur noch aus vier Zentimeter dicken und mit einer Sandschicht bedeckten Gummimatten bestand, besonders gut zurechtgekommen.

Im „Jump and Drive-Cup“, bei dem als Siegesprämie ein vom Hauptsponsor des Festhallen-Turniers, Mitsubishi Motors, gestifteter Sportwagen winkte, wurde der Belag einem Härte-test unterzogen.

In dem vom Publikum begeistert aufgenommenen Wettstreit, der sich aus einer Springprüfung und einem

Geschicklichkeitsfahren mit einem Auto der Marke Mitsubishi zusammensetzt, triumphtierte im Dezember 1990 der Brite John Whittaker.

Als 1990 trotz des sportlichen Erfolgs statt der erhofften 20.000 nur rund 13.000 Besucher in der Festhalle gezählt wurden, drohte dem Reitturnier wiederum das Aus.

Der Geschäftsführer der Veranstaltungsgesellschaft für Sport, Kultur und Unterhaltung, Udo Schaar, sprang in die Bresche und rettete mit Unterstützung des FRFC, des Hessischen Reit- und Fahrverbandes sowie der Stadt Frankfurt am Main das Turnier. Die an einer dauerhaften Etablierung der Großveranstaltung interessierte Kommune lobte den mit damals 60.000 DM dotierten Preis der Stadt Frankfurt aus. Die neuen Ideen für das Rahmenprogramm lockten bei gleichbleibend hohem sportlichem Niveau vom 6. bis 8. Dezember 1991 rund 25.000 Reitsportbegeisterte in die Festhalle.

Bis heute ist das Internationale Festhallen-Reitturnier dank des Hauptsponsors Mitsubishi und trotz mehrerer Wechsel im Veranstaltungsmanagement ein Höhepunkt im Frankfurter Sportkalender geblieben.



Zuletzt stand das Turnier im Jahr 2003 auf der Kippe. Damals haben engagierte Pferdefreunde aus dem Rhein-Main-Gebiet, allen voran die erfolgreiche Dressurreiterin Ann Kathrin Linsenhoff, den Fortbestand des Turniers ermöglicht. Die inzwischen als Turnierpräsidentin amtierende Ann Kathrin Linsenhoff steht für die ungebrochene Aktualität des Slogans **„Ein Turnier – von Reitern für Reiter gemacht.“**



Dr. Thomas Bauer
– Sporthistoriker –